

zwischen Schwaben und Bayern; das schwäbische Element dringt jedoch unaufhaltsam nach Osten vor, wie bereits der Dialekt am Ammersee verrät.

Zwischen Lech und Isar liegen die durch ihre besondere Kultur ausgezeichneten Gebiete des Ampergautales und des Loisachtales. (Grafschaft Werdenfels.)

Das Land zwischen Isar und Inn, der Sundergau genannt, besitzt sein Kulturzentrum am Tegernsee und Schliersee. Wir verfolgen die Bauart der Häuser dieses Landes bis

zum Achensee und in das Inntal, nordwärts bis in die Nähe von München (Grünwald, Helfendorf, Ebersberg usw.) Greiling, Dorfansicht von Osten (Abb. 1).

Jenseits des Inn bis zur Salzach dehnt sich der Chiemgau aus, welchem weiterhin der Salzburggau und der Traungau folgt.

Lech und Inn schließen in ihrem Oberlauf ein Gebiet ein, das Poapintal genannt war und sich vom Arlberg oder Landeck bis an den Walchensee erstreckte und den Wallgau, das Loisachtal und den Oberampergau umfaßte. Für die Häuser dieses Gebietes ist heute noch charakteristisch der von innen verschaltete Fachwerkgiebel mit seinen sich mannigfach kreuzenden Streben, meist über gemauertem Front. (Tafel 16, Abb. 1.) Dieser gitterförmig verstreute Giebel, welcher die Dachkonstruktion zur Schau trägt, zieht sich von Innsbruck westwärts das Inntal

hinauf bis nach Landeck, südwärts über den Brenner hinüber nach Südtirol und in das Pustertal.

Der jetzt noch bayrische Teil dieses Gebietes an der oberen Isar und Loisach, das Werdenfelser Land, war einst bischöflich Freisinger Besitz. Er umfaßte die Orte Mittenwald, Krün, Wallgau, Partenkirchen, Garmisch, Farchant und Eschenlohe. Ihre Namen kommen schon im 8. Jahrhundert vor. Hier zog die große Handelsstraße von Italien nach Augsburg hindurch, ein Verkehrsweg, der erst



Abb. 1. Oberbayrische Dorfansicht. Greiling bei Tölz.

seit Eröffnung des Fernpasses 1679 an Bedeutung verlor.

Der Hauseingang dient zugleich als Einfahrt und führt direkt in die Tenne, welche die Wohnräume von dem Stalle trennt. (Taf. 14.) Eine besondere Gattung bilden die Fuhrmannshäuser, welche fast ganz Mittenwald zusammensetzen. Oft sind zwei Häuser unter einem Giebeldach vereint. Farchant, Mittenwald. (Abb. 2 und 3.)

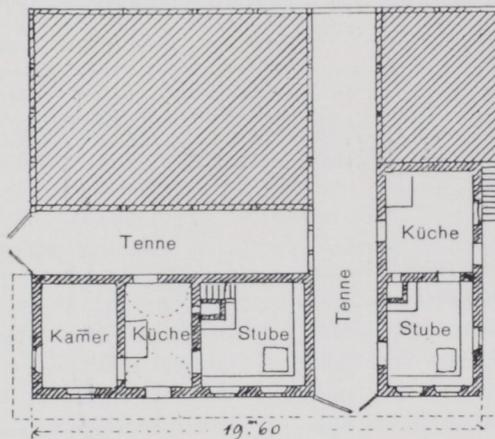


Abb. 2a. Grundriß vom Erdgeschoß.

Sundergau

(Gebirgsland zwischen Isar und Inn).

In den abseits von den großen Verkehrsstraßen gelegenen Tälern und an den stillen Ufern des Tegern- und Schliersees hat sich ein besonders reicher und schöner Typus des Bauernhauses ausgebildet. Charakteristisch für diesen ist die Umgebung des Wohnhauses mit Lauben auf drei Seiten und der überhängende Giebel mit dem Brettermantel (s. Taf. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und Textabb. 4).

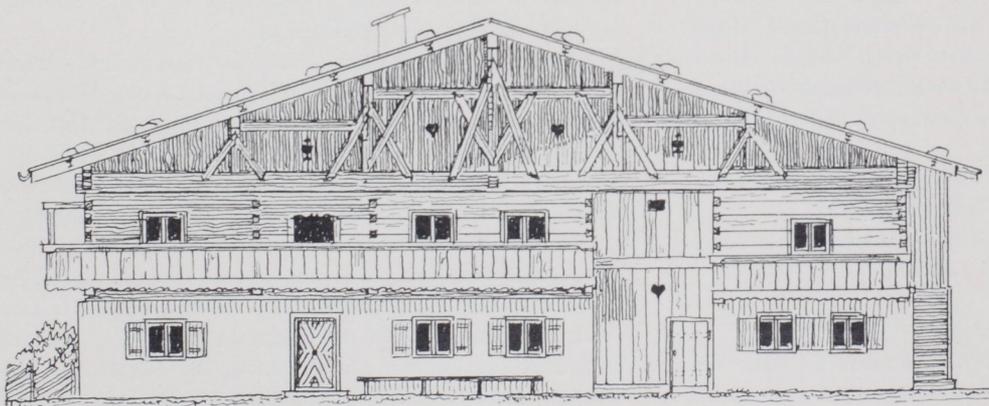


Abb. 2b. Vorderansicht.

Abb. 2a, b, c. Doppelhaus in Farchant a. d. Loisach.

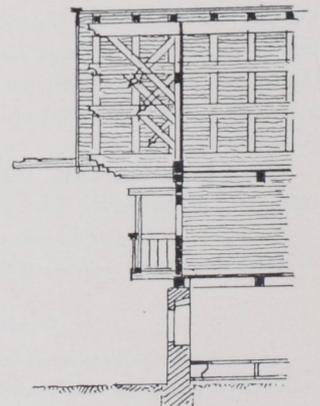


Abb. 2c. Längenschnitt.

Dieser Typus erstreckt sich von Tegernsee südwärts über den Achensee in das Inntal hinein und hinab bis an den Fuß der hohen Salve. Bancalari (s. vorstehendes Literaturverzeichn., Nr. 5) bezeichnet ihn als Achenseetypus, und lobt ihn als den vollkommensten und schönsten des ganzen Alpenlandes. Seine Heimat aber ist Bayern.

Die Einteilung des zweigeschossigen Hauses ist diese:

Den vorderen, der Sonne zugekehrten Teil des Hauses (Süd- oder Ostseite) nimmt die von Lauben umgebene Wohnung ein, an diese schließt sich unmittelbar der Stall, zuletzt der Schuppen an.

Über dem Stall liegt der Stadl (für Getreide und Heu) mit der Tenne, zu welcher man auf einer Rampe oder Brücke (Stadlbruckn) hinauffährt, sowie der Heu- und Getreideboden. Ein flachgeneigtes, mit Steinen beschwertes Legschindeldach deckt das Ganze und schützt, weit vorspringend, Lauben und Wände des Hauses vor der Nässe der häufigen und starken Regengüsse.

Die Rückseite des Hauses ist mit einem glatten Brettermantel geschlossen und der Wetterseite (West oder Norden) zugekehrt.

Hinsichtlich der Größe ist zu unterscheiden (nach Fressl):

1. Der Hof, Besitz des Großbauern oder Meiers (des Moar) mit rund 100 Tagwerk Grund (Wald, Wiese und Ackerland) und gegen sechzig Stück Großvieh,
2. der halbe Hof oder die Hube, dessen Besitzer Huber genannt war,
3. ein achtel Hof oder eine Selde,
4. ein sechzehntel Hof (schlechte Selde).

Der Besitzer einer Selde hieß Seldner.

Für die Einteilung der Wohnung gibt es nur zwei verschiedene Anordnungen, je nach dem der Eingang an der Giebelseite oder an der Langseite liegt.

Bei der ersten Art trennt der Flur die Zimmer der Giebelseite und mündet entweder in die Küche ein, oder führt an ihr vorbei bis zum Stalle. Bei der zweiten Art mit dem Eingang an der Langseite bildet Flur und Küche einen Quergang, welcher die Wohnräume von der Stallabteilung trennt und an beiden Enden Türen ins Freie hat.

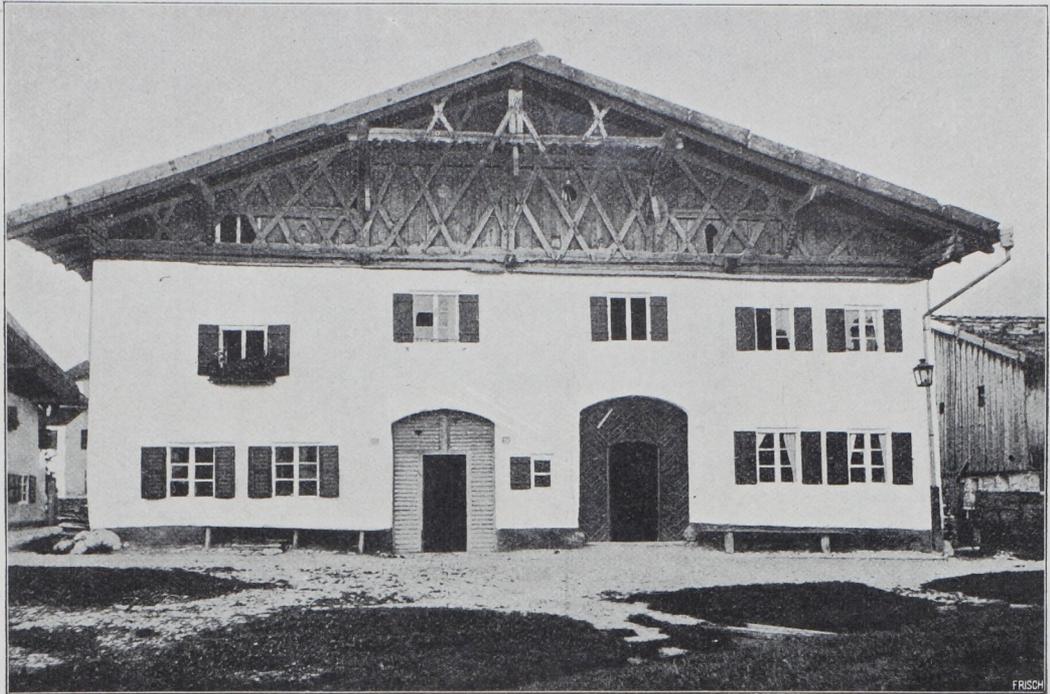


Abb. 3. Doppelhaus in Mittenwald.

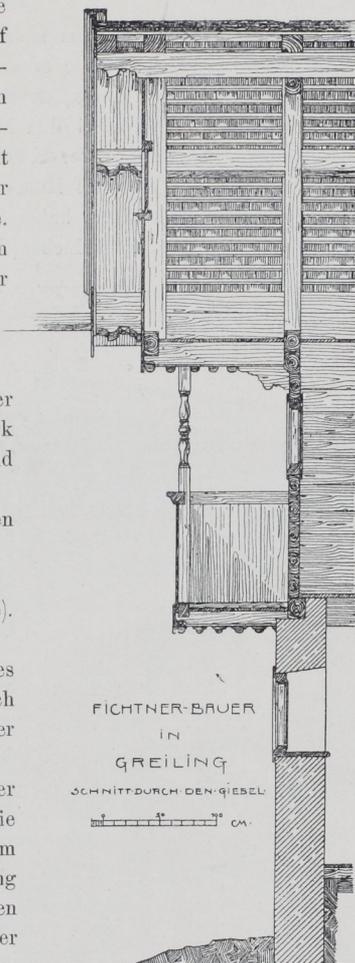


Abb. 4.

Der erste Plan, mit dem Eingang an der Giebelseite, scheint der ältere, in den Alpen seit Urzeiten heimische zu sein. Er herrscht im Osten der bayrischen Alpen am Inn und im Chiemgau ausschließlich. An der Isar bildet er die Regel bei den größeren und älteren Häusern, besonders bei den Wirtschaftshäusern.

Der zweite Plan, mit dem Eingang an der Langseite, ist ungleich praktischer, kompakter und eignet sich besonders für kleine Häuser und Seldner. Er findet sich vor allem in dem Westen unseres Gebietes. Er herrscht ausschließlich in der Nordschweiz, am Bodensee und im ganzen südwestlichen Deutschland. Er dringt von Westen her über den Lech bis an die Isar, und ist über diese hinaus bis an den Inn zu treffen.

Die ältesten Häuser sind ganz von Holz, die Wände als Block- oder Schrotwände aufgeführt.

Die Zahl dieser Häuser wird täglich geringer. Schon frühe hat man angefangen, die Wände im Erdgeschoß durch Mauerwerk zu ersetzen. Der Oberstock, der Gaden, hat dagegen noch lange seine Blockwände behalten, sie waren auch unentbehrlich für die Befestigung der Lauben und zur Unterstützung des weit vorspringenden Daches.

Die zierlichen Lauben in Verbindung mit den mannigfach gestalteten Auskragungen der Blockwände verleihen den Häusern dieses Typus ein sehr stattliches Aussehen.

Der Dachvorsprung ist hier besonders

groß und schützt die Lauben sowie den Fuß des Hauses in der ausgiebigsten Weise vor Nässe. (Abb. 5, 6, 7 und Taf. 1 bis 7.)

Wer aber diese Häuser im Winter sieht, wenn ihre Dächer unter einer meterhohen Schneelast seufzen und mit Eiszapfen behängt sind, die bis auf den Boden herabreichen, kann sich des Eindruckes nicht entziehen, daß diese Bauart nicht für dieses Klima geschaffen ist, sondern aus dem Süden stammt, wo die ringsumlaufenden Lauben (wie z. B. in den Tropen oder in Japan) dem Sonnenbrand wehren und zu gleich vor tropischen Regengüssen schützen.

Die Übereinstimmung so vieler Eigentümlichkeiten des Alpenhauses im ganzen Habitus, in Konstruktion und Ausschmückung mit dem griechisch-italischen Tempel ist schon den Architekten Klenze und Semper aufgefallen.

Mehr als drei Jahrhunderte hatte sich die Römerherrschaft in diesem Teil von Rhätien behauptet, während die Alemannen schon früher die Schweiz und das südwestliche Deutschland bis an den Lech in Besitz nahmen. Es sind deshalb im Osten eher Reste antiker Kultur zu erwarten als im Westen.



Abb. 5. Wagnerhaus in Ascholding an der Isar.

Bestandteile der Wohnung:

Vor der Haustüre liegt die Gred (von gradus, Stufe) eine gepflasterte oder mit Dielen belegte Plattform. Der Hausflur oder Fleez, durch ein Fensterchen neben der Türe beleuchtet, bildet bei den Häusern mit dem Eingang auf der Langseite oft mit der Küche einen einzigen Raum, welcher die ganze Tiefe des Hauses durchsetzt und gegenüber einen Ausgang ins Freie hat.

Die Küche (Kuehl) mit dem offenen kaminlosen Herd ist jedenfalls der älteste und wichtigste Teil.

Hier werden noch die gewöhnlichen Mahlzeiten eingenommen an einem Tisch mit zwei Wandbänken; hier wird auch der Trank für das Vieh bereitet und der Zimmerofen geheizt.

Der Herd in seiner ursprünglichen Gestalt ist nur noch selten anzutreffen. Er besteht aus einer einen halben Meter hohen, gemauerten Plattform für das offene Feuer, über welchem ein Kessel an einem drehbaren Galgen hängt oder Dreifüße für die Kochgeschirre aufgestellt werden.

Für den Rauchabzug dient eine weite Öffnung



Abb. 6. Bäckerhaus in Gmund am Tegernsee. 18. Jahrh.